

Funktionsdiagnostik: Das zentrale Mittel der Patientenversorgung

Das Thema Funktion bzw. die zahnärztliche Funktionsdiagnostik ist für mich elementarer Bestandteil der funktionell-ästhetischen Versorgung meiner Patienten – und das schon seit Beginn meiner zahnärztlichen Tätigkeit. Deren Diagnosemöglichkeiten sind dabei breit gefächert, was deutlich macht, welche essenzielle Aufgabe der Funktion innerhalb des Mundraums zufällt.

Die Funktionsanalyse ermöglicht fokussiert die Statusermittlung des Gebisses sowie deren Funktionalität und liefert damit wichtige Erkenntnisse für die weitere Behandlung. Die Funktionsanalyse dient mir vor der Umsetzung komplexer restaurativer Fälle als Orientierung, um die anteriore und posteriore Okklusion individuell für den Patienten optimal gestalten zu können. Ebenso unerlässlich ist die Funktionsanalyse auch für das Einsetzen von Implantaten nach dem All-on-4® Konzept, welches zur Versorgung eines vollständig zahnlosen Kiefers genutzt wird. Nur nach Analyse kann der vertikale Verlust eines Prothesenträgers ermittelt und für die implantatprothetische Umsetzung präzise neu erstellt werden. Grundsätzlich bringt also die Funktionsanalyse unersetzliche Erkenntnisse zur Qualitätssteigerung für die Prothetik und Implantatprothetik.

Trotz aller Möglichkeiten für die Behandlung ist es dennoch wichtig, die Funktionsdiagnostik nicht isoliert von anderen „Diagnose-tools“ zu betrachten. Dies zeigt sich anschaulich bei der Behandlung von Patienten mit dem Verdacht auf okklusale Interferenzen als mögliche Ursache für CMD-Beschwerden. Als erster Schritt dient die klinische manuelle Funktionsanalyse, um den Funktionszustand eines Patienten mit Kaufunktionsstörung zu beurteilen. Weitere Erkenntnisse lassen sich aus dem Anamnese- und CMD-Screeningbogen gewinnen. Ergeben sich aus dieser ersten Diagnostik klare Anhaltspunkte, wird meine Diagnose um die instrumentelle Funktionsanalyse – sprich die Beurteilung der Mobilität des Unterkiefers – erweitert.

Gerade die enge Zusammenarbeit mit meinem funktionsdiagnostisch erfahrenen Dentallabor trägt wesentlich zum Erfolg der gesamten Behandlung bei. Mithilfe des Zentrik-Registrats werden im Labor Gipsmodelle des Ober- und Unterkiefers in den Kausimulator einartikuliert. In diesem Arbeitsschritt können die Kontakte der Zähne bei maximaler Interkuspidation sowie die statische und dynamische Okklusion analysiert werden. Das ermöglicht direkte Schlussfolgerungen für die weitere zahnärztliche Therapie, ob etwa der Einsatz eines Aufbissbehelfs bzw. die Einleitung einer Schienentherapie sinnvoller wäre. Diese enge Zusammenarbeit macht deutlich, dass ein funktionell einwandfreier Kauapparat nur wieder „hergestellt“ werden kann, wenn Zahntechnik und Zahnmedizin miteinander arbeiten – vor allem zum Wohl der Patienten.

Zahnarzt Michael Weiß

Experte zur Funktionsdiagnostik MunichDent
www.munich-dent.de



© Michael Weiß